

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 189.

Dienstag, den 17. August

1915.

Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachungen des Bundesrats über den **Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraft- und zuderhaltigen Futtermitteln** (Reichsgesetzbl. S. 384, 393, 399, 406), über das **Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot** (Reichsgesetzbl. S. 381) sämtlich vom 28. Juni 1915 sowie über die **Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle** vom 23. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. Seite 455) vom 9. August 1915.

I. Reichsfuttermittelstelle.

1. Als Vermittlungsstelle im Sinne des § 7 der Verordnung wird eine Landesfuttermittelstelle mit dem Sitz in Dresden errichtet. Die amtlichen Bekanntmachungen der Landesfuttermittelstelle erfolgen im Sächsischen Staatsanzeiger und der Leipziger Zeitung.

Die Landesfuttermittelstelle wird dem Ministerium des Innern angegliedert. Den Vorsitz führt der Vorstand der Abteilung II B dieses Ministeriums; er ist berechtigt, sich in Ausübung der Geschäfte des Vorsitzenden vertreten zu lassen. Zu Beisitzern und zu deren Stellvertretern beruft das Ministerium des Innern je einen Vertreter der städtischen und der ländlichen Kommunalverbände, der Landwirtschaft, des Handels sowie des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

2. Der Landesfuttermittelstelle liegt die Sicherung der Verteilung der inländischen Futtermittel in Sachsen ob. Sie führt die Aufsicht über die Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Hafer, Gerste, zuderhaltigen und Kraftfuttermitteln einschließlich der Mele, und der zu ihrer Ausführung ergehenden Anweisungen. Die höheren Verwaltungsbehörden und die Kommunalverbände haben die bei Ausübung dieser Aufsicht erteilten Befehle der Landesfuttermittelstelle zu befolgen und ihr auf Erfordern Auskunft zu geben. Der Schriftverkehr der höheren Verwaltungsbehörden und der Kommunalverbände mit der Reichsfuttermittelstelle wird durch die Landesfuttermittelstelle vermittelt. Diese Anordnung bezieht sich nicht auf den geschäftlichen Verkehr mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte G. m. b. H., der sich auf Abnahme, Lieferung und Ueberweisung der Futtermittel oder auf Festsetzung der Uebernahmepreise bezieht.

3. Die Landesfuttermittelstelle fordert im Einvernehmen mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung die von der Reichsfuttermittelstelle festgesetzten, aus den sächsischen Kommunalverbänden abzuliefernden Mengen an Hafer und Gerste von dem einzelnen Kommunalverbande ab und regelt die Ablieferungstermine innerhalb der von der Reichsfuttermittelstelle bestimmten Fristen.

4. Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der in der Verordnung bezeichneten Vorschriften beziehen, sind bei der Landesfuttermittelstelle zu regeln, die sie, soweit sie nicht selbst zuständig ist, an die Reichsfuttermittelstelle zur Entschliebung weiterleitet.

II. Gerste.

1. Die Verordnung bezieht sich nur auf reine Gerste (Winter- und Sommergerste). Für Mengkorn und Mischfrucht, in denen Gerste u. a. mit Hafer zusammengewachsen ist, gilt die Verordnung über den Verkehr mit Hafer. Für Mengkorn, das außer Gerste Brotgetreide enthält, gilt die Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide (Reichsgesetzbl. S. 363.)

2. Zuständige Behörde ist in den aus den Bezirksverbänden ausgeschiedenen Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Wer als Kommunalverband und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist, bestimmt sich nach der Verordnung vom 27. Juli 1915 10 II B 1 a.

III. Hafer.

1. Die neue Bekanntmachung bezieht sich mit der aus § 27 ersichtlichen Maßgabe auf den Hafer der neuen Ernte. Der wesentlichste Unterschied mit der in der Bekanntmachung vom 13. Februar 1915 erfolgten Regelung liegt darin, daß die Beschlagnahme des Hafers nicht für das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, sondern für den Kommunalverband erfolgt.

2. Zu § 1. Mengkorn ist ein Gemenge, bei dem Hafer mit anderen Getreidearten, Mischfrucht ein Gemenge, bei dem Hafer mit Hülsenfrüchten zusammengewachsen ist. Bei Mischfrucht ist die Verwendung als Grünfütter und die Aussonderung der Hülsenfrüchte unbeschränkt gestattet. Für Mengkorn gilt dies nicht.

Gemenge, die durch nachträgliche Vermischung des Hafers mit anderen Getreiden oder mit Hülsenfrüchten usw. entstanden sind, unterliegen ebenfalls der Beschlagnahme, weil der in ihnen enthaltene Hafer durch die Vermischung nicht beschlagnahmefrei wird.

3. Zu § 3. Zum Erlasse von Bestimmungen über die Zeit und Art des Ausdreschens werden die zuständigen Behörden ermächtigt. Die von den zuständigen Behörden auf Grund dieser Ermächtigung erlassenen Bestimmungen gelten in bezug auf die Straffolge ihrer Uebertretung so, als seien sie von der Landeszentralbehörde erlassen.

4. Zu § 6 Absatz 2a. Halter von Einhufern dürfen zwar Hafer nicht nur an diese, sondern auch an ihr übriges Vieh verfüttern; auf die Höhe der zu Fütterungszwecken freigegebenen Hafermenge hat dies jedoch keinen Einfluß. Diese bemißt sich vielmehr lediglich nach der Zahl der Einhufer, vervielfältigt zunächst mit der täglichen Futtermenge von 3 Pfund, später mit der durch den Bundesrat anderweit festzusetzenden täglichen Durchschnittsmenge.

Vor Erteilung der im § 6 erwähnten Genehmigung zur Verfütterung von Hafer an Zuchtstullen hat die zuständige Behörde zu prüfen, ob der betreffende Stulle angehört ist und tatsächlich noch zur Zucht verwendet wird. Die Genehmigung darf nur für Hafer der neuen Ernte und erst dann erteilt werden, wenn der Bundesrat die Menge, die Halter von Zuchtstullen an diese verfüttern dürfen, festgesetzt hat.

Wegen der Verföderung anderer Spann- und Zuchttiere mit Hafer vergl. unten Punkt 10.

5. Zu § 6 Absatz 2b. Anträge auf Erhöhung der Saatgutmenge für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis auf 2', bei ausgesprochener Gebirgslage bis auf 2', dz

für das ha, sind im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den Kommunalverbänden bis zum 1. Dezember d. Js. dem Landeskulturtrat vorzulegen, der sie mit gutachtlicher Aussprache an das Ministerium des Innern weiterreicht. Eine Erhöhung der Saatgutmenge auf 2', dz für das ha kommt nur bei Anbauflächen in Frage, die in einer Höhenlage von über 350 m gelegen sind und ausgesprochenen Gebirgscharakter tragen.

6. Zu § 6 Absatz 2c. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die mit Genehmigung der zuständigen Behörde selbstgezeugenen Saathafer an Händler verkaufen, dürfen diesen nur in plombierten Säcken liefern. Er ist mit diesem Verschluß weiterzugeben. Verkäufer und Erwerber sind verpflichtet, den Verbleib des verkauften Saathafer der zuständigen Behörde unter Bezeichnung des Erwerbers nachzuweisen.

7. Zu § 6 Absatz 2e. Wenn die zuständige Behörde Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe die Genehmigung zur Herstellung von Nahrungsmitteln aus ihrem Vorrat an Hafer zum Verzehr im eigenen Betriebe erteilt, so hat sie davon unter Angabe der bewilligten Menge dem Kommunalverbande und der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung Mitteilung zu machen.

8. Zu § 10. Soweit Saathafer aus Saatgutwirtschaften nicht als Saatgut verkauft oder im eigenen Betriebe als solcher verwendet wird, ist seine Veräußerung nur gemäß § 6 Absatz 1 zulässig.

Die Gemeindevorstände sind anzuweisen, die ihnen nach § 6 Absatz 2c und § 10 Absatz 3 obliegende Ueberwachungspflicht mit besonderer Sorgfalt zu erfüllen.

9. Zu § 13. Die Vergütung ist auf M. 1,50 für jeden halben Monat und jede Tonne zu bemessen. Der Anspruch auf Vergütung beginnt mit dem Tage des freihändigen Verkaufs oder der Ueberweisung.

10. Wenn der Kommunalverband von der ihm nach § 16 Absatz 2 zustehenden Befugnis Gebrauch macht, hat er die Rationen für die Einhufer, deren Bedarf nicht oder nicht vollständig aus den Vorräten ihrer Besitzer gedeckt werden kann, entsprechend zu kürzen. Die Gesamtmenge, die dem Kommunalverband zum Futterausgleich für die Einhufer zur Verfügung steht, darf keinesfalls überschritten werden. Es ist nicht zulässig, die gemäß § 10 Absatz 2a für die Einhufer bei ihren Besitzern freizulassenden Mengen zugunsten anderer Spann- und Zuchttiere zu kürzen.

11. Anforderungen der Zuschußkommunalverbände auf Ueberweisung von Hafer sind an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu richten.

12. Zuständige Behörde ist in den bezirksfreien Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Wer als Gemeindevorstand, Kommunalverband und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist, bestimmt sich nach der Verordnung vom 27. Juli 1915, 10 II B 1 a.

IV. Kraftfuttermittel und zuderhaltige Futtermittel.

Die Kommunalverbände haben die ihnen überwiesenen Futtermittel unter gebührender Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Bedürfnisse an die Verbraucher zu verteilen. Dabei ist in erster Hinsicht der Bedarf der Halter von solchen Pferden, die wirtschaftlich wichtige Arbeit leisten, sowie von wertvollen Zuchtieren aller Art zu decken.

Die Verteilung der Futtermittel auf den Verbrauch wird am besten, wie schon bisher, durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften vermittelt werden, doch empfiehlt es sich, auch den zuverlässigen Handel nicht völlig auszuschalten, soweit er sich bereits vor dem Kriege mit Futtermitteln befaßt hat. Doch sind die nach § 11 beider Verordnungen für den Weiterverkauf vorzuschreibenden Bedingungen und Preise so festzusetzen, daß die Ware dadurch nicht in unangemessener Weise verteuert wird.

V. Verfütterungsverbot.

1. Zu § 1. Das Schrotten, Quetschen, Zerkleinern, Quellen und Kochen von Brotgetreide zur Viehfütterung ist verboten. Alle Schrotmühlen mit elektrischen oder Göbelantrieb, sowie Haferquetschen, die auch zum Quetschen von Brotgetreide verwendet werden können, sind, soweit sie sich in landwirtschaftlichen Betrieben vorfinden, von den Gemeindevorständen zu schließen und zu verriegeln. Sie dürfen nur zum Schrotten und Quetschen der jedem Halter von Einhufern für die nächste Woche zur Verfütterung zustehenden Hafermenge sowie der den Landwirten freigegebenen Gerstenmengen und der Hülsenfrüchte geöffnet werden. Ihre Benutzung ist zu überwachen; nach Gebrauch sind sie wieder zu verriegeln.

Den Mühlen wird untersagt, Aufträge auf Schrotten von Brotgetreide sowie auf Schrotten von Hafer über das hiernach zulässige Maß hinaus anzunehmen oder auszuführen.

2. Zu § 2. In welcher Höchstmenge und unter welchen Voraussetzungen der Kommunalverband Brotgetreide als zur menschlichen Ernährung ungeeignet zur Verfütterung oder zur Verarbeitung zu Futtermitteln freigeben darf, setzt mit Zustimmung des Kuratoriums das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle fest (§ 14 Abs. 1 g der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. S. 363).)

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Ausführungsbestimmungen werden nach § 9 Abs. 1 Ziffer 4 der Verordnung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Das **Jugendheim** ist **Dienstags** und **Donnerstags** von 8 Uhr abends an wieder **geöffnet**. Bis auf Weiteres wird Interessantes aus dem Kriege vorgelesen.

Die Verwaltung des Jugendheims ist Herrn Selektorlehrer **Grundmann** übertragen, an den auch Wünsche, die das Heim betreffen, zu richten sind.

Eibenstock, den 15. August 1915.

Der Stadtrat.
Sesse.

Öffentliche Impfung.

Mittwoch, den 18. August 1915, nachmittags 1/4 Uhr
findet in der hiesigen Schule die öffentliche unentgeltliche Impfung statt.

Alle im Jahre 1914 geborenen oder früher wegen Krankheit oder anderen Gründen von der Impfung zurückgestellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder der Gemeinde Carlsfeld und den beiden selbständigen Gutsbezirken sind zur Impfung zu bringen. Der Grund der ev. Befreiung von der Impfpflicht ist durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Impfpflichtige Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten als: Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten,

Flektophus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen zur Impfung nicht vorgeführt werden.

Die Kinder müssen mit reinem Körper und mit reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Die Nachschau findet 8 Tage später

statt.

Mittwoch, den 25 August 1915

Carlsfeld, am 10. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

J. B. Sommer, II. Gemeindebevollmächtigter.

Die russische Front erneut durchbrochen.

Im Vormarsch auf Brest-Litowsk. Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

Alle Verjuche des Feindes, unsere vorwärtsdrängenden Heeresmassen aufzuhalten, sind bisher an deren heldenmütiger Tapferkeit gescheitert. Alle drei Heeresgruppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten gestern von neuen Fortschritten berichten. Nur zwischen Rarow und Bug ist der Widerstand der Russen noch nicht vollständig gebrochen, obgleich der Kurze-Übergang noch am Sonnabend spät abends erzwungen wurde. Die Verbündeten sind schon im Begriff, auch die Festung Brest-Litowsk zu umkreisen. Der gestrige deutsche Heeresbericht meldete:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt. — Die mehrfache Beschließung der Stadt Münster im Westtal beantworteten wir mit einer Beschließung des Eisenbahnhofs von St. Die. Das daraufhin auf Marlrich verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterfunksorte wandte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Truppen des Generals von Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen 1 Maschinengewehr. — Ein russischer Ausfall aus Kowno wurde zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Angriffsgruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran. — Zwischen Rarow und Bug halten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Kurze-Übergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen, darunter 14 Offiziere, und erbeutete 10 Maschinengewehre. Der Ring um Nowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Lofice und halbwegs zwischen Lofice und Miendrzycze zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generalobersten von Boyrsh machten vom 8.—14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere, und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen. Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Roganka (nördlich von Wlodawa) — südwestlich von Slawadycze — Horodysce — Miendrzycze wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffs setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Die österreichisch-ungarischen Generalstabsberichte melden:

Wien, 14. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Oesterreichisch-ungarische Kräfte haben beiderseits der Bahn Lutow.—Brest-Litowsk vorrückend, den Raum westlich und südlich Wiedzyrjetsche erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wischnize und drangen über Wlodawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurden an verschiedenen Teilen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen, so im Tiroler Grenzgebiete an der Fedaja-Stellung und an der Poperna-Vinie (südlich Schluderbach), im Görzischen am Monte dei Sei Busi und auf den Höhen östlich Monfalcone. Ueberall blieben die alten Stellungen vollständig in unserer Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor und beschoss feindliche Infanterie auf den Hängen von Laroca und Troin bei den Adria-werken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 15. August. Amtlich wird verlautbart 15. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneut Halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im Rückzuge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront herrscht im allgemeinen eine erhöhte Geschäftstätigkeit. Im Görzischen landete unsere Artillerie einige Bomben nach San Ganziano, worauf der Feind aus dem Ort flüchtete. Weiter zersprengte sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächlicher gegnerischer Angriff bei Redipuglio wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener mäßiges Geschützfeuer.

Im Abschnitt von Tolmein bis zum Arn setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiete von Flitsch und an der Kärntner Front hatten die Geschützkämpfe größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinien am Großen Pal, Freikofel und Kleinen Pal heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiete wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Rotwandspitze, des Badertales und der Dreizinnenhütte abgewiesen. Auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria beschoss unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Campomolon und Tararo mit sichlichem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Weitere Nachrichten über den russischen Rückzug besagen:

Berlin, 14. August. Die „B. Z.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: In hartnäckigem Widerstand suchen die arg bedrängten Russen zu retten, was zu retten ist. Die Behauptung, sie zögen sich freiwillig zurück, wird widerlegt durch die Art ihrer Verteidigung, die Schritt für Schritt gebrochen werden muß. Der jetzige Rückzug geschieht nur unter dem äußerst starken Druck der Verbündeten, die in ihrer Arbeit, die russische Front zusammenzupressen, erfolgreich fortfahren. Auch auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Radenjen tritt die kraftvolle Offensive immer mehr zu Tage. Die Verbündeten haben sich zu einem Bogen formiert, der immer enger wird und näher an die Festung Brest-Litowsk herandrückt.

Roskau, 14. August. „Ruskoje Slowo“ schreibt, daß täglich 12000 Personen Riga verlassen. Flieger warfen Bomben auf die Rangierstation. Menschen wurden nicht getötet. In herabgeworfenen Proklamationen wird die Bevölkerung aufgefordert, an Ort und Stelle zu verbleiben und sich mit Lebensmitteln für einen Monat zu versehen.

Kopenhagen, 14. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Angesichts der weitgehenden Befürchtungen, die der augenblickliche Stand des Feldzuges bei der Bevölkerung hervorruft, hält das Kriegsministerium es für notwendig, in einem zusammenfassenden Artikel noch einmal die Gründe sämtlich aufzuführen, die das russische Oberkommando zu seinem strategischen Rückzuge bewogen habe. Der Artikel erscheint in dem offiziellen Militärorgan „Ruski Inwalid“. Die sehr langatmigen Ausführungen wiederholen nur die jatzsam bekannten Behauptungen des russischen Generalstabes: Der Rückzug erfolgt völlig freiwillig, er beabsichtigt nur die Deutschen von ihrer strategischen Basis zu entfernen, die Loslösung vom Feinde erfolgt glatt usw. In einer Beziehung jedoch bietet der Artikel des Blattes Interesse. Das Blatt teilt nämlich mit, daß der russische Generalstab bereits im Jahre 1910 beschloffen hatte, das gesamte Gebiet westlich von Brest-Litowsk, und ebenso Kurland zu räumen, falls sich eine vorher einzusetzende Offensive gegen Deutschland aus dem einen oder dem anderen Grunde nicht mit genügender Aussicht auf Erfolg würde durchführen lassen. Im Hinblick auf diesen Plan des Generalstabes wäre also, wie das genannte Blatt weiter erzählt, dem modernen Ausbau der Weichselbefestigungen nicht die gleiche Aufmerksamkeit zugewendet worden, wie es sonst wahrscheinlich der Fall gewesen wäre.

Dieser Auslassung widerspricht jedoch folgende Meldung:

Wien, 14. August. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Wie ernst die Lage in Peters-

burg aufgefaßt wird, beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Berufungen hoher Militärs nach Jaroskoje Selo. Es sollen bedeutende Entschlüsse gefaßt werden. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, worin er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig aufgegeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erklärt, daß Rußland noch ungeheure Hilfsquellen besitze.

Wie weit die Befürchtungen über den deutschen Vormarsch schon gehen, verrät noch deutlicher die Annahme einer deutschen Landung in Finnland: Kopenhagen, 15. August. „Politiken“ meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Gouverneuren ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Rajana—Billmannstrand zurückzuziehen. Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalsekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

Ueber die Kämpfe im Westen

ist folgende Nachricht zu erwähnen: Paris, 14. August. Wie die Blätter von der Front melden, sind seit gestern auf der ganzen flandrischen Linie eine ungewöhnlich starke Tätigkeit beider feindlicher Artillerien statt. Mehrere Geschosse aus schwerkalibrigem Geschütz fielen in die Festung Dünkirchen, wo sie bedeutenden Materialschaden anrichteten. Ein hinter der französischen Front liegender Eisenbahnknotenpunkt in der Nähe von Reims, dessen Name von der Zensur gestrichen wurde, ist, nach einer Meldung des „Petit Parisien“, von deutschen Fliegern mit mehreren Bomben belegt worden.

Von den Kriegsschauplätzen zur See

sind immer wieder die Erfolge unserer U-Boote hervorzuheben:

London, 13. August. Nach einer Lloydsmeldung ist der britische Dampfer „Jacona“ versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von 9 Mann wurden gelandet.

London, 14. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Dampfer „Osprey“ aus Liverpool wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Lloyd zufolge wurde der Fischdampfer „Sumpshrey“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Zürich, 14. August. Eine Firma in Livorno erhielt die Mitteilung, daß in der Nähe von Larjid die Dampfer „Prinz Albert“ und „Prinzess Marie José“ der belgischen Company Oceanique torpediert worden sind. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

London, 14. August. Wie Lloyd meldet, wurden der britische Dampfer „Mario“ aus Glasgow und das Fischereifahrzeug „A methyst“ versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

London, 15. August. „Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Prinzess Caroline“ (888 Tonnen) ist gesunken. 15 Mann der Besatzung wurden gelandet, 4 kamen um. Der britische Trawler „Gloria“ (264 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Gleich erfolgreich sind auch stets unsere Luftschiffbesuche an der englischen Küste, über deren letzten von feindlicher Seite gemeldet wird:

London, 14. August. Das Preisbureau meldet, daß in der letzten Nacht zwei Zeppeline die Ostküste besuchten und Bomben abwarfen. 6 Personen seien getötet, 23 verwundet worden. Wahrscheinlich wurde ein Zeppelin beschädigt.

London, 15. August. Bei dem letzten Zeppelinbesuch an der Ostküste Englands haben, wie die Admiralität mitteilt, zwei Luftschiffe Explosivbomben abgeworfen. Vierzehn Häuser wurden beschädigt. Es gelang den Luftschiffen, ungehindert durch den englischen Patrouillendienst zu entkommen.

An das Geschick Webbigens erinnert uns folgende Nachricht von dem Tode eines mutigen österreichischen U-Bootsführers:

Wien, 14. August. Bei dem Untergang des Unterseebootes „U 12“ scheint, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, auch sein heldenhafter Kommandant Vinienskijsleutnant Lerch, der bekanntlich im Dezember das französische Admiralschiff „Courbet“ torpedierte und versenkte, den Tod gefunden zu haben.

Stolze Freude löste dagegen die nächste, schon gestern veröffentlichte Depesche aus:

Konstantinopel, 14. August. Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt

Nur sehr wenig Soldaten wurden durch ein Hospital-
schiff gerettet. (W. L. B.)

Hierzu wurde heute noch ergänzend berichtet:
Konstantinopel, 15. August. Der von einem
deutschen U-Boot torpedierte englische
10 000-Tonnen-Dampfer, der Peninsular-
Kompagnie gehörig, war mit etwa 3000 Mann
frischen Truppen für die Dardanellen besetzt.
Der Transportdampfer wurde in der Nähe der Insel
Kos torpediert und sank in vier Minuten.

Die Türken

melden ferner über die Kämpfe auf Gallipoli:
Konstantinopel, 14. August. Bericht
des Hauptquartiers: Auf der Darda-
nellenfront schlugen wir am 12. August nörd-
lich von Ari Burnu einen gegen unseren rechten
Flügel in der Ebene von Anafartha gerichteten
feindlichen Angriff durch einen Gegen-
angriff zurück. Wir trieben den Feind bis einige
100 Meter hinter die früheren Stellungen und
machten einige Gefangene, darunter 1 Offizier.
Unsere Artillerie zerstreute durch ihr wirksames
Feuer am 13. August in der Ebene von Anafartha
ein feindliches Infanteriebataillon u. zwang es zu
ausgelöster Flucht in der Richtung auf Kemikli-
man. Die feindlichen Schiffe, die sich vor Kemikli-
man befanden, zogen sich vor unserem Feuer zu-
rück. Bei Ari Burnu beschossen wir die feind-
lichen Landungsbrücken und brachten dem
Feinde große Verluste bei. In dieser Gegend ver-
senkten wir auch eine Schaluppe, die mit
Soldaten besetzt war. Bei Sedul Bahr zerstörte
unsere Artillerie auf dem linken Flügel die zum
Bombenwerfen errichteten Werke. An der Küste
von Kum Kale vertrieben unsere Batterien durch
ihre Feuer die feindlichen Torpedobootszerstörer,
die vor der Meerenge kreuzten. Der Feind machte
in diesen Tagen häufig von Dumdum-Geschossen
Gebrauch. Die feindlichen Flieger warfen am
Abend des 12. und am Morgen des 13. August
von neuem Bomben auf die Hospitaler von Ari
Burnu, die das Zeichen des Roten Halbmonds trug.
Dabei wurden 9 Soldaten verletzt. Wir er-
wähnen diese beiden Tatsachen mit Bedauern.
Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Kolonien.

aus der erst kürzlich berichtet wurde, liegt wieder
eine Meldung vor, die nur bestätigt, daß die Kämpfe
dort noch andauern:

Paris, 14. August. Die in Nordamerica
operierenden Truppen haben am 18. Juli den Posten
Zingere im Westen auf dem Hochplateau zwischen
Kagabere und Kontscha besetzt. Der Feind erhielt
Verstärkungen und unternahm am 23. Juli einen Ge-
genangriff, aber er mußte in Richtung Tibati
flüchten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Eine Anfrage des Abgeordneten Lieb-
recht. Im Reichstag hat der Abgeordnete Liebrecht
eine vom östlichen Kriegsschauplatz, den 31. Juli 1915
datierte Anfrage eingebracht, ob die Regierung bei ent-
sprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit
ist, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annektionen
aller Art in sofortige Friedensverhandlungen
einzutreten. — Beim Lesen dieses nach Form und Inhalt
für den Antragsteller gleich bezeichnenden Schriftstücks wird
in Zorn und Scham die Erinnerung daran wach, daß
auch Weill und Wetterlé einst die Bezeichnung deutsche
Reichstagsabgeordnete führten.

Verschleppung der Bewohner der
Reichslande. Die Franzosen haben bei ihrem Ein-
fall in Elsaß-Lothringen sich nicht geschämt, zahlreiche
Männer, Frauen und Kinder wegzuschleppen und in Ge-
fangenenlagern unterzubringen. Es handelt sich dabei
vielfach um Beamte aber auch um alteingesessene elsaß-
lothringische Bürger. Diese Verschleppten werden nun von
der französischen „Kulturmission“ ganz erbärmlich behandelt.
Ein Jahr lang schwachten sie schon in elender Gefangen-
schaft. Die elsaß-lothringischen Abgeordneten im Reichs-
tag werden daher, wie die „B. N. N.“ hören, das Schick-
sal dieser Elsaß-Lothringer in der nächsten Reichstags-
tagung zur Sprache bringen und dafür eintreten,
daß die deutsche Reichsregierung mit aller Entschiedenheit
bei der französischen Regierung gegen die schmachliche Be-
handlung der Verschleppten Vorgehen einlegt. Hilft das
nichts, dann soll die Regierung gebeten werden, mit scharfen
Gegenmaßnahmen vorzugehen.

Die Ostpreußenpende des Papstes.
Wie der „Bayrische Kurier“ von unterrichteter Seite er-
fährt, ist durch Vermittlung des Münchener Nuntius
Monsignore Frühwirth der Betrag von 10 000 Mark als
Ostpreußenpende des Papstes an den Bischof von Frau-
enburg abgegangen.

Amerika.

Die Union und Mexiko. Nach einer Mel-
dung der „Times“ aus Washington wird dort die
Lage in Mexiko mit besorgten Blicken verfolgt. Man faßt
bereits eine bewaffnete Intervention ins Auge, obwohl
man annimmt, daß Präsident Wilson und seine Ratgeber
noch weiterhin alles versuchen werden, die ganze mexi-
kanische Frage einer friedlichen Lösung entgegenzuführen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. August. Die Verlustliste
Nr. 183 der Sächs. Armee enthält aus unserm Amts-
gerichtsbezirk folgende Namen: Hermann Unger aus
Eibenstock, Seefeldat der Kaiserlichen Marine, leicht

verwundet; Ernst Alfred Baumann aus Schön-
heiderhammer, im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 101, leicht
verwundet, rechter und linker Arm. Ferner enthält sie
die Liste Nr. 2 der aus England zurückgekehr-
ten Austausch-Verwundeten und sonstigen
Angehörigen. Die Namen der Gefallenen befinden sich
auf der Ehren tafel.

Eibenstock, 16. August. Von der öster-
reichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nrn.
217—222, von den Nachrichten über Verwundete und
Kranke die Nrn. 440 und 441 und vom Alphabetischen
Verzeichnis die Nrn. XXXIV und XXXV erschienen und
in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstock, 16. August. Das Gesetz über
die weitere Hinausschiebung der Gemein-
dewahlen bestimmt, daß Gemeindegewahlen, also Stadt-
rats-, Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen, sofern
sie nicht bereits stattgefunden haben, auch im Jahre 1915
nicht vorgenommen werden. Die Wahldauer sämtlicher
im Amte befindlichen Gemeindevorstände, Gemeindegel-
testen und Gemeindevorretter, unbesoldeten Stadträte, Stadt-
verordneten und Ersahmänner wird bei dieser Hinaus-
schiebung der Wahlen um ein Jahr verlängert. Die
Gemeindevorstellungen können indes trotz dieser Gesetzes-
vorschrift beschließen, die Gemeindegewahlen nach den Ge-
meindeordnungen dennoch vorzunehmen. Hierfür haben
die städtischen Kollegien mangels besonderer Veranlassung
von einem solchen Beschlusse abgesehen, sodaß also auch
hier die Wahldauer der hiesigen Stadtverretter durchgän-
gig um ein Jahr länger währt.

Eibenstock, 16. August. In der Vorhalle
des Rathauses (Eingang von der Haberleithe) hängen
jetzt zwei sehr deutlich ausgeführte Plakate aus.
Wer nicht Plakatten ist, wird sich der anschaulichen
Darstellungen mit Vorteil bedienen können, wenn er sich
über die Gefährlichkeit oder Giftigkeit gesammelter Pilze
unterrichtet will.

Dresden, 14. August. Se. Majestät der Kö-
nig hat dem Gutsbesitzer Karl August Hähnichen auf
Augustushof in Dresden-Tolkewitz einen Wappenstein
verliehen „als dauerndes Zeichen besonderer Wert-
schätzung seiner stets bewiesenen königstreuen Gesinnung
und in Anerkennung der Verdienste, die er sich um das
öffentliche Wohl als langjähriger Vorstand der Gemeinde-
Tolkewitz, als Ortsrichter und Mitglied des Kirchen- und
Schulvorstandes, sowie als Inhaber verschiedener anderer
Ehrenämter erworben hat“. Das Wappen zeigt in einem
weißen Schilde drei Apfelbäume. Zwischen ihnen befinden
sich zwei schwarze Hähne, je in der erhobenen rechten
Kralle drei grüne Weizenähren haltend. Das Bauern-
geschlecht, dem Hähnichen entstammt, ist bereits über 400
Jahre in Tolkewitz ansässig. Der Stammsitz der Familie
Hähnichen, das Augustushof, gilt seit langer Zeit als ein
Mustergut, das trotz schwerer Kriegszeiten, Feuer- und
vieler Wasserfluten stets in vorbildlicher Weise bewirt-
schaftet worden ist.

Chemnitz, 15. August. In einer gestern hier
in Gegenwart des Herrn Geheimrats Koch vom Königl.
Ministerium des Innern stattgefundenen Beratung der
Vertreter der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen
und Zwickau wurde beschlossen, durch den Deutschen Städ-
tetag bei der Reichsregierung die Festsetzung von Höchst-
preisen für Butter, Käse und Quark zu
beantragen, zugleich aber, um eine größere Milchprodu-
ktion zu erreichen, die Beschaffung einer möglichst großen
Menge von Kraftfuttermitteln für die Landwirtschaft an-
zuregen. Zugleich wurde die Festsetzung von Höchstpreisen
für Milch durch die Verwaltungen der größeren Ge-
meinden befürwortet.

Zwickau, 14. August. In der Nacht zum 13.
d. M. verunglückte tödlich in Zwickauer Schächten
der Bergarbeiter Schneider, der in die Transmissions-
leitung der Kohlenwäsche kam und Halswirbel- und Schädelbruch
erlitt, sowie der Bergarbeiter Berger, der in einen Ele-
vator kam, wodurch der Brustkorb eingedrückt wurde.

Zittau, 14. August. Die Ermordung eines
Zittauer Landsturmmannes durch flüchtige
russische Kriegsgefangene wird aus Hammer-
stein gemeldet. Danach wollten zwei sächsische Landsturm-
männer in ihrer freien Zeit ohne Waffe im Forste bei
Hammerstein nach Pilzen suchen. Sie trennten sich zu
diesem Zwecke im Walde. Der eine wurde am vergan-
genen Sonntagabend in dem Hardebruch mit durchschnittener
Kehle tot aufgefunden. Zu gleicher Zeit wurde die
Flucht von vier Russen gemeldet. Es wird nun ange-
nommen, daß die Russen von dem Landsturmmann ent-
deckt und angehalten worden sind, daß diese sich zur Wehr
gesetzt und den Landsturmmann ermordet haben. Der
Landsturmmann soll aus Zittau stammen und von Be-
ruf Schuhmacher sein. Die Waldstelle, an der der Tote
gefunden wurde, wies Spuren eines heftigen Kampfes
auf. Ein auf die Fährte gefetzter Polizeihund verfolgte
die Spur eine größere Strecke, verlor sie dann aber wieder.
Auch der zweite Landsturmmann wird noch vermisst.

Lößnitz E., 13. August. Donnerstag abend
in der 9. Stunde brannte in Streitwald der Wei-
gelsche Gasthof nebst Scheunengebäude bis auf die
Umfassungsmauern nieder. Da das Feuer sehr schnell
um sich griff, konnte nur wenig gerettet werden. Die
Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Besitzer hatte
versichert.

Weltkriegs-Erinnerungen.

16. August 1914. (Die Franzosen im Ober-
elsaß. — Russlands Vorrücken gegen Oester-
reich und Deutschland. — Englischer Krä-
mergeist). Der kleine Erfolg der Franzosen bei Schir-
med schien diesen arg zu Kopfe gestiegen zu sein, zumal
auch Mühlhausen von deutschen Truppen geräumt wurde
und den Franzosen offen stand. In Schirmed, Weiler,
Markkirch, Saales und in verschiedenen anderen Orten
gebärdeten sich die Franzosen, als ob sie ihre Herrschaft

für die Ewigkeit einrichten wollten. Vor allem wurde die
französische Republik ausgerufen, die Uhren wurden auf
französische Zeit gestellt, und eine Anzahl Bewohner führte
man als Geiseln hinweg, manche derselben sind bis heute
verschwunden geblieben. Allerdings hat die französische
Herrschaft nur wenige Tage gedauert. — Wie im Westen
diese Tage als Vorbereitung für die nun folgenden ent-
scheidenden Schlüge anzusehen sind, so oder wenigstens
ähnlich zeigt sich die Lage im Osten. Was bis dahin
geschehen, läßt sich unter den Begriff der Kampfe des
Grenzschutzes zusammenfassen. Am genannten Tage
nun begann Oesterreich seine Operationen, indem eine
Honveddivision (ungarische Landwehr) unter großen Mühen
und Schwierigkeiten die Aufgabe löste, die russische Grenz-
sicherung am Zbruz zu durchbrechen und festzustellen,
daß hier große Massen „der russischen Dampfwalze“ im
Anzuge seien. Auch die ostpreussischen Grenzschutze hat-
ten ergeben, daß große russische Heeresmassen, mindestens
650 000 Mann, im Anzuge seien. Die deutschen Rück-
zugskämpfe waren namentlich für die Russen außerordent-
lich blutig und verlustreich, wie es sich denn damals be-
reits zeigte, daß die Russen wahre Heeratomben von Men-
schen opferten. Uebrigens war die russische Siegeszuver-
sicht, — es ist angebracht, gerade in diesen Tagen daran zu
erinnern, — geradezu naiv. Man hat Münzen mit der
Inchrift „Einzug in Berlin 1914“ gefunden, die Kosaken-
langen am Brandenburger-Tor waren eine ständige Red-
densart, die Ausrufe „an die Preußen“ forderten Ergebung
an die „russische Lawine“ die die Kultur bringe, u. a. m.
Einen einzigen wirklichen Erfolg hatten die Ententemächte,
indem eine französische Flotte den österreichischen Kreuzer
Zenta in den Grund bohrte. Ueber allen Maßnahmen
der feindlichen Scharen schwebte der englische Krämergeist,
der die deutschen Patente für null und nichtig erklärte,
also einfach den Diebstahl anbehielt, während gleichzeitig
an genanntem Tage England seine von Belgien angeregte
Zustimmung zur Neutralisierung des Kongostaates ver-
weigerte; so wurde auch in die afrikanischen Kolonien
durch England der Krieg hineingetragen und das Ansehen
der Weissen untergraben.

Ehren tafe l

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen
aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.
Ernst Hermann Göh aus Eibenstock, Soldat im 25.
Res.-Jäger-Batl. — gefallen.
Paul Hermann Engelhardt aus Schönheide, Land-
sturmmann im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 107 — gefallen.
Paul Senke aus Schönheide, Pionier im Rgl. Preuß.
Pionier-Rgt. Nr. 18 — schwer verwundet und ge-
storben.
Karl Richard Gnüchel aus Schönheide, Gefreiter im
Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 101 — gefallen.



Von der Kudelsburg.

Von Hans Wald.
(16. Fortsetzung.)

Frau Adele Franz traf am Nachmittage dieses
für ihren einzigen Sohn so verhängnisvollen Tages
in Jena ein, da kein beruhigendes Telegramm von
Walter bei ihr bis zum Mittag eingetroffen war.
In der Wohnung ihres Sohnes konnte sie von der
gesprächigen Wirtin doch keinerlei Auskunft darüber
erhalten, was denn eigentlich geschehen war. Die
Zimmervermieterin lobte den jungen Herrn auf das
Höchste, einen so soliden und in der Bezahlung pünkt-
lichen Herrn hatte sie noch nie in ihrer Wohnung ge-
habt. Und auf eine leise Andeutung der Mutter er-
klärte sie ganz entschieden, nie habe sie bemerkt, aber
auch niemals, daß der „Herr Doktor“ etwa ein In-
teresse an Damenbekanntschaften gehabt habe. Nein,
dabon sei absolut und unter allen Umständen keine
Rede. Vielleicht ein Wortwechsel mit einem anderen
jungen Herrn, aber der habe ja nicht viel zu be-
deuten.

Walter's Mutter atmete auf. Gott sei Dank, es
schienen also ihre Befürchtungen wesentlich übertrie-
ben zu sein. Aber sie wollte doch die beschriebenen
vier Wände, in denen ihr Junge hauste, gründlich
sehen; vielleicht kam er doch noch, wenn sie ein Stünd-
chen wartete. Sie nahm auf seinem Stuhl an-
schreibend Platz in der festen Hoffnung, jede Minute
müsse sich die Tür öffnen, und der Erwartete müsse
eintreten, oder doch wenigstens eine Kunde von ihm
müßte kommen. Vergebens!

Da fiel ihr Auge auf ein abgegriffenes Büch-
chen, welches zur Seite auf dem Schreibtisch lag.
Es war ein neues Testament, welches sie ihrem Sohne
mitgegeben hatte, als er zur Unversittät zog. Sie
hatte auf das Titelblatt eine herzliche Widmung für
Walter geschrieben, die er gewiß oft gelesen hatte.
Sie griff nach dem Buche und schlug es auf. Ein
Zettelchen fiel ihr sofort in die Hände, und mit stol-
kendem Herzen las sie: „Mutter, liebe Mutter, denke
nicht böse von Deinem Walter.“ Das Blatt Papier
sank aus den Fingern der ratlosen Frau in das Buch
zurück, die mit zuckenden Lippen, und tränenlosen
Augen vergebens sich Klar zu machen suchte, was
hier eigentlich geschehen war.

So sah sie geraume Zeit, sie beachtete auch den
Wortwechsel nicht, der draußen in diesen Minuten
stattand. Was hatte Walter getan, was war ihm
geschehen? Die Frau, die so lange Monate in ihrer
weitentlegenen Zurückgezogenheit gelebt hatte, fand
keine Gründe für eine so plötzliche Wendung im Le-
ben ihres Kindes, wie sie hier augenscheinlich ein-
zutreten war. Die Angst um Walter war so groß,

daß sie kaum zu denken vermochte, nur warten, nichts als warten konnte. Es mußte doch eine Erleichterung kommen.

Jetzt klopfte es an die Tür, lauter und immer lauter, als die gramvolle Frau nicht antwortete. Und dann öffnete sich die Tür mit einem Mal, und die Vermieterin trat ein. Hastig und verlegen!

„Verzeihen Sie, Frau Doktorin,“ sagte sie gepreßt, „wenn ich störe, aber draußen ist, draußen ist...“ Dann stotzte sie wieder.

„Wer ist draußen?“ fragte Frau Brand. „Mein Sohn?“ Sie hatte ja für Niemand sonst Gedanken, als nur für ihn.

„Rein, verzeihen Sie,“ versetzte die Frau, „dann wäre ja wohl der junge Herr Doktor sofort hereingekommen, aber draußen ist die Polizei.“

Die gequälte Mutter sprang entsetzt von ihrem Plage auf. „Die Polizei? Was will die von meinem Sohn?“

Die Zimmervermieterin suchte die Achseln mit einer Miene, die bedeutete, daß sich ihre bisherige günstige Meinung über ihren soliden jungen Herrn Doktor nun doch etwas geändert hatte. Frau Adele Brand wartete keinen weiteren Bescheid ab, sie eilte sofort zur Tür, hinter der auf dem Korridor zwei Herren standen. „Was hat mein Sohn begangen, was wollen Sie von ihm? Ach, bitte sagen Sie mir die Wahrheit, quälen Sie mich nicht mehr!“

„Es ist ein Unglück passiert, gnädige Frau,“ antwortete der eine der Herren ausweichend. „Aber beruhigen Sie sich nicht, es wird sich Alles aufklären. Können Sie uns Auskunft über den Aufenthalt Ihres Herrn Sohnes geben? Das würde ja Alles sehr schnell und hoffentlich befriedigend aufklären.“

Frau Brand schaute ratlos auf die beiden Beamten. „Ich hoffe, Sie würden mir sagen können, wo mein Sohn ist,“ sagte sie. „Und nun wollen Sie von mir Bescheid, die selbst ohne Rat ist! Aber, was ist denn geschehen? Wenn Sie doch so gut sein und mich von meiner Angst befreien wollten! Was ist denn nur geschehen?“

Die Polizeibeamten schauten einander fragend an. Einer Mutter, die so gänzlich unfähig den Tatsachen gegenüberstand, war es doch schwer, die reine Wahrheit zu sagen. Und nun gar, daß ihr Sohn im Duell seinen Gegner auf den Tod getroffen hatte! Das war doch ganz unmöglich.

„Also, gnädige Frau wissen nicht, wo Herr Brand ist?“ fragte der erste der beiden Polizeimänner. „Wir nehmen die Wahrheit als selbstverständlich an, würden uns allerdings gefreut haben, sichere Mitteilungen zu erhalten, schon um die Notwendigkeit eines Steckbriefes zu verhüten.“

Das war dem eifrigen Manne so unbedacht entfahren, und er hätte das verhängnisvolle Wort „Steckbrief“ sicher vermieden, wenn er die Wirkung hätte ahnen können. Frau Brand brach mit dem schluchzenden Ausruf „ein Steckbrief, ein Steckbrief wider meinen Sohn!“ bewußlos zusammen; und es dauerte eine ganze Zeit, bis sie sich so weit wieder erholt hatte, daß sie die engen Räume, die ihr Sohn bewohnt hatte, wieder verlassen konnte. Die Zimmervermieterin sprach ihr Mut zu; es werde doch Alles nicht so schlimm sein, wie es gegenwärtig aussehe. Ein so solider Herr, ein so netter Herr, ein so lebenswürdiger junger Herr, was sollte denn mit dem passiert sein? Da mußte ein Irrtum untergelaufen sein, das war ja garnicht anders möglich!

Frau Adele Brand aber ging still, kaum fähig, sich aufrecht zu halten, ihren Weg dahin. Sie hatte das Vertrauen zu Allem verloren, worauf sie bisher gebaut hatte. Ihr einziger Sohn war davon und wohin?

Wohin? Das wußte der, um den die Mutter jammerte in diesem Augenblicke selbst kaum. Es war nur natürlich, daß Walter Brand die Folgen des Zweikampfes zu tragen hatte, dem hatte er sich auch in keinem Moment entziehen wollen. Aber darnach war es mit einem Male über ihn gekommen; seiner Mutter konnte er es nicht antun, vor Gericht gestellt zu werden, weil seine Kugel einen Menschen ge-

tötet hatte. Das Auge der Richter scheute er nicht, wohl aber das Auge seiner Mutter. Er war überzeugt, sie würde sich so lange aufrecht halten, bis die Gerichtsverhandlung vorüber war, dann aber würde es mit ihren Kräften vorbei sein. Und diese Minute konnte und wollte er nicht herbeiführen.

Und da war mit einem Male der Gedanke über ihn gekommen, alles, was geschehen war, seiner Braut, Elise Conrad, anzuvertrauen. Die konnte ihm ja eigentlich in ihren jungen Jahren in dieser schwierigen Lage so gut wie gar nicht helfen, aber ihr reines, unschuldiges Mädchenantlitz zog ihn zu der Geliebten hin. Und wenn sie ihm auch gar nicht helfen, gar nicht nützen konnte, einige Trostworte, die mehr wert waren, als sonst alles, die konnte sie ihm doch zuflüstern. Vielleicht würde sie über diesen Ausgang des Zweikampfes erschrecken, entgegen würde sie sich über seinen Anblick, über seine Hand, an der nunmehr Blut klebte, nicht.

Darüber war er schnell mit sich im Reinen. Zur gerichtlichen Vernehmung konnte er ja bald wieder zurück sein und allen Verantwortlichkeitspflichten, die an ihn gestellt werden würden, entsprechen. Mühte man in den ersten Stunden wirklich über ihn ein paar scharfe Worte verklingen, wenn er da war, hörten die von selber auf. Und sah er nicht vorher noch einmal Elise Conrad wieder, so war es mit diesem Wiedersehen für längere Zeit überhaupt vorbei. Also vorwärts!

Keinen Augenblick hatte er sich weiter bedacht. Seine gesamte Barschaft hatte er bei sich, ein paar notwendige Kleidungsstücke hatte er sich am Morgen schnell aus seiner „Bude“ geholt, als seine Hauswirtin gerade auf dem Marktweg begriffen war. Darum hatte sie ihn auch nicht gesehen, wie er flüchtig sein Zimmer betreten und ebenso schnell sich wieder entfernt hatte. Er hatte zum Bahnhof eilen wollen, aber sich dann wieder besonnen. Die Eisenbahn machte einen weiten Umweg bis zur Heimut seiner Braut; wenn er da quer über das Gebirge marschierte, war er kaum fünf bis sechs Stunden später da, wohin er wollte, und bei dieser Wanderung im Hochwald lief er sich mancherlei Sorgen, mancherlei Groll und mancherlei Bedenken glücklich vom Herzen.

Und so wanderte er in frischer Morgenfrühe fürbaß. Bevor man nur in Jena über den so blutig verlaufenen Zweikampf etwas genauer wußte, war er längst aus den Toren der alten Residenzstadt. Es traf sich, daß er mit einem leer dahin rollenden Wagen zusammenstieß, und der Kutscher war für ein Geringes bereit, den jungen Herrn Doktor mit zu nehmen bis an den Fuß seiner Baldberge. Die frischen, wenn auch etwas derben Reden des Mannes aus dem Volke geriet Walter Brand, er mußte sogar lachen, als der Kutscher meinte, die jungen Herren in Jena trieben es mitunter doch so bunt, daß schon ein Himmelskreuz-Donnerwetter mitunter drein schlagen könnte. „Aber Jugend hat keine Tugend,“ meinte der Mann dann wohlwollend, „bei unserem Volke auf dem Lande passieren halt auch solche und solche Geschichten.“

(Fortsetzung folgt)

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Rael Ströhner, Christian Ströhner, Erdmann Simon, Hans Weisig, sämtlich Kraftwagenführer, Wauen. Franz Gerlach, Fabrikant, Wühnia b. Altburg. Georg Trübschler und Familie, Kaufmann, Frey Adhardt, sämtlich Dresden. Kurt Weisner, Telegraphist, Leipzig.
Reichshof: Heinrich August Gugot, Chemiker, Chemnitz. Paul Köfler, Oberzolllinspektor mit 2 Töchtern, Meisen. Paul Ruhn, Fabrikant, Richard Geng, Banoramaler, beide Limbach.
Stadt Leipzig: Kurt E. Ringler, Kaufmann, Marienberg. Brauerei: Paul Horn, Stidmeister, Wauen.

Wettervorhersage für den 17. August 1915.

Weist heiter, zu warm, meist trocken.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 14. August 1915.

Potatfeln, inländische . . . 7 M. — Pl. bis 8 M. — Pl. für 50 kv.
Butter . . . 4 . . . 4 . . . 10 . . . 1 .
Festl. Auftrieb: 498 Stück 13 . . . 38 . . . 1 St.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 16. August. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Kriegspressequartier unter dem 15. gemeldet: Der Vormarsch der Verbündeten dauert an und hat, die russischen Heere vor sich hertreibend, die Linie nördlich von Modawa—Wisznic—Wienbrzyzecz—Lofice—Jozpoczew erreicht. Auch hier im eigentlichen roten Rußland gehen die Russen wie in Feindesland vor, sie führen Brandabteilungen mit sich, doch werden nur die Herrenhäuser und die Judenviertel angezündet, die Bauernhäuser werden gespart.

— Budapest, 16. August. Nach einer Sofioter Meldung des „Az Est“ wurden in Italien noch mehrere Altersklassen der Reserve einberufen. Wie verlautet, steht die Einberufung im Zusammenhang mit der Besetzung der Straße von Saloniki bis Sewgeli und eventuell auch anderer mazedonischer Gebiete durch Italien. In Bulgarien herrscht deshalb große Erregung, weil es gerade jene Gebiete sind, auf die Bulgarien Anspruch erhebt.

— Budapest, 16. August. Wie die Bukarester „Steagul“ aus Risch meldet, üben die Minister des Dreiverbandes unausgesetzt einen Druck auf Pasitsch aus. Gemeinsam und auch einzeln erscheinen sie bei ihm, um ihn zu überreden, die Forderungen Bulgariens zu erfüllen.

— Czernowitz, 16. August. An der Dnjestrfront in der Nähe von Zaleszczyki haben die russischen Soldaten Parlamentäre hinüberschickt, um zu fragen, ob der Fall der Festung Warschau sich bewahrheitet. Scherbar hält Rußland den Fall der polnischen Festung vor seinen Truppen verborgen. — In den letzten Tagen sind fortwährend zahlreiche Regengüsse niedergegangen, welche den Boden aufgeweicht und eine Schwellung der Gebirgsbäche verursacht haben. Der Dnjestr und der Pruth haben ebenfalls erhöhten Wasserstand.

— Genf, 16. August. Die „Information“ veröffentlicht die Meldung des Madrider „Heraldo“, wonach es den 3 Brüdern Mannesmann, welche seit Kriegsbeginn in Casablanca kriegsgefangen waren, gelang, zu entkommen und die spanische Zone zu erreichen. Sie sollen sich gegenwärtig in Sevilla befinden.

— Haag, 16. August. Londoner Regierungskreise äußern die größte Besorgnis über die Kriegslage in Rußland. Grey sagte mehreren Abgeordneten, die große Entscheidungsschlacht bei Brest-Litowsk sei noch diese Woche zu erwarten.

— Doet van Holland, 16. August. Reisende aus London berichten, daß der letzte Zeppelin-Angriff bei Harwich schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Bei dem Fort Vanguard entzündete eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht direkt im Zusammenhang mit einer Bombenexplosion stand, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt, denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie bedeutend, denn es wurden 40 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in Militärkaserne untergebracht. Eine Zeppelinbombe schlug in eine Abteilung des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postfäcken, die noch in der Ueberprüfung durch die Zensur waren, gerieten in Brand und wurden durch das Feuer oder durch die Löscharbeiten vernichtet.

— London, 16. August. Aus Toronto wird gemeldet, daß Kanada von jetzt ab Zinn und Kupfer für die Munitionsanfertigung liefern wird. Dies wird das erste Mal sein, daß Kanada selbst die Rohstoffe stellt. Früher war es in dieser Richtung hin abhängig von Amerika, welches ungeheure Preise für die Rohmaterialien forderte.



Lieferschütternd und unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

Ernst Hermann Götz,

Soldat im 25. Inf.-Jägerbataillon, in seinem 25. Lebensjahr am 9. August durch eine Wurfmine den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Eibenstock, 16. August 1915.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.

Der Name des Herrn sei gelobt.

Dir aber, lieber Hermann, rufen wir ein „Ruhe sanft in fremder Erde!“ nach.



Ferkel.

prima beste Rasse, Stück 23 Mark, empfehlen

Gebr. Möckel,

Rothenkirchen.

Achtung!

Dienstag und Mittwoch verkaufe ich eine Ladung gute Speisekartoffeln, à Str. 7.30 M., und bitte um stotte Abnahme.

J. Zettol, Albertstr. 3.



Für Wirte!

Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Lose

der 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 3. Klasse am 18. u. 19. August

hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Ein Posten starke Senf- und Ginlege-Gurken und alles Gewürz dazu vorhanden. Hochfeine, sehr mehrlagige Speisekartoffeln (Kralen und Kaisertronen) empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Aline Günzel.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmattressen, Kinderbetten. Eisenmöbelsätze in Stahl u. Eisen.

Haus-Ordnungen sind vorrätig in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Stube, Küche, Kammer zu vermieten. Hans Hahn, Winklerstr. 30 C.



Berufsliste Nr. 183 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.